

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 100 (2009)

Artikel: Das Planzerhaus in Bürglen : Architektur, Ausstattung, Entstehung
Autor: Furrer, Benno / Stadler-Planzer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Planzerhaus in Bürglen Architektur, Ausstattung, Entstehung

Benno Furrer und Hans Stadler-Planzer

Das Planzerhaus¹ in der Spilmatt zählt zu den schönsten Zierden des Tellendorfes Bürglen. Spilmatt, so erklären die Flurnamenforscher, ist eine Wiese, wo man sich zu Spiel und Tanz eingefunden hat.²



*Das Planzerhaus in der
Spilmatt um 1900.
Familienarchiv Planzer.*

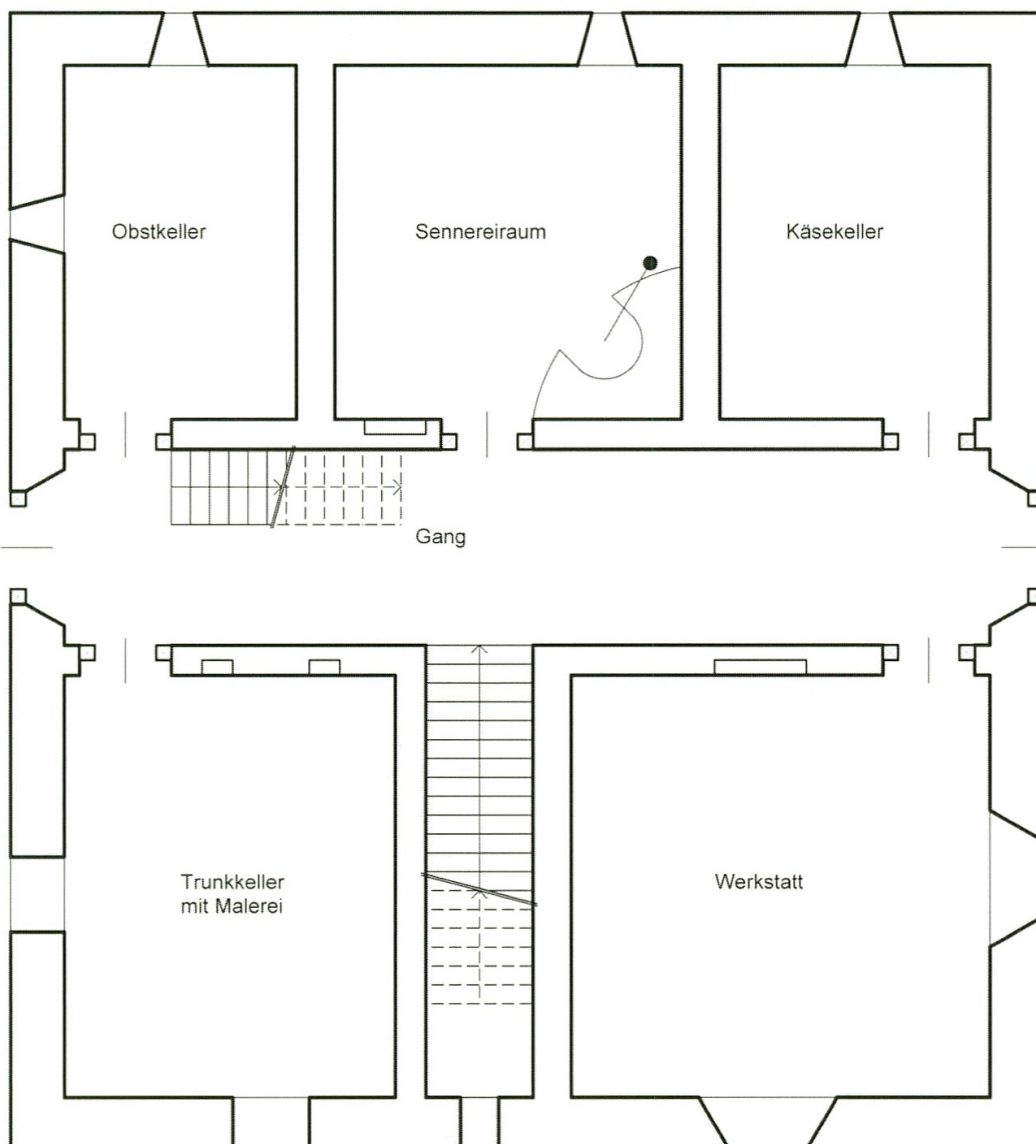
Architektur und Ausstattung

Das Planzerhaus als typisches Beispiel eines repräsentativen Wohnsitzes für eine bedeutende Familie findet seine Entsprechung in den Innerschweizer Talschaftshauptorten Schwyz, Stans oder Sarnen. Der hoch aufragende, zweigeschossige Blockbau weist einen rückwärtigen muralen Teil und seitliche Lauben auf und steht talseitig auf einem hohen, gemauerten Sockel. Das steile Dach beherbergt zwei

weitere Geschosse. Die Rundbogenportale des Erdgeschosses an der nördlichen und südlichen Trauffassade sind durch einen grosszügigen Gang verbunden, an welchem links und rechts Räume anliegen: Das Erdgeschoss enthält im Vorderhaus zwei Räume mit dazwischenliegender Steintreppe, die zu den beiden Kellern im Untergeschoss führt. Im Hinterhaus sind drei Wirtschaftsräume angeordnet: ein Obstkeller, ein Sennereiraum mit Feuerstelle (*Wèllgrüäbä*) sowie ein Käsekeller. Der sogenannte Trunkkeller mit Wandmalereien von 1615 sowie verzierten Wandschränken befindet sich in der Nordwestecke, eine Werkstatt (heute Tierarztpraxis) in der Südostecke des Erdgeschosses. Der Mittelquergang sowie Trunkkeller und Werkstatt³ sind mit einem Backsteinziegelboden versehen. Auch im Kellergang haben sich Reste von Wandmalereien – ein Narrenkopf mit Spruchband – bzw. Architekturmalereien an einzelnen Portalen erhalten.

Das Wohngeschoss, ein eigentlicher *piano nobile*, umfasst talwärts die Stube mit einem nicht datierten Büfett⁴ und den Kachelofen von

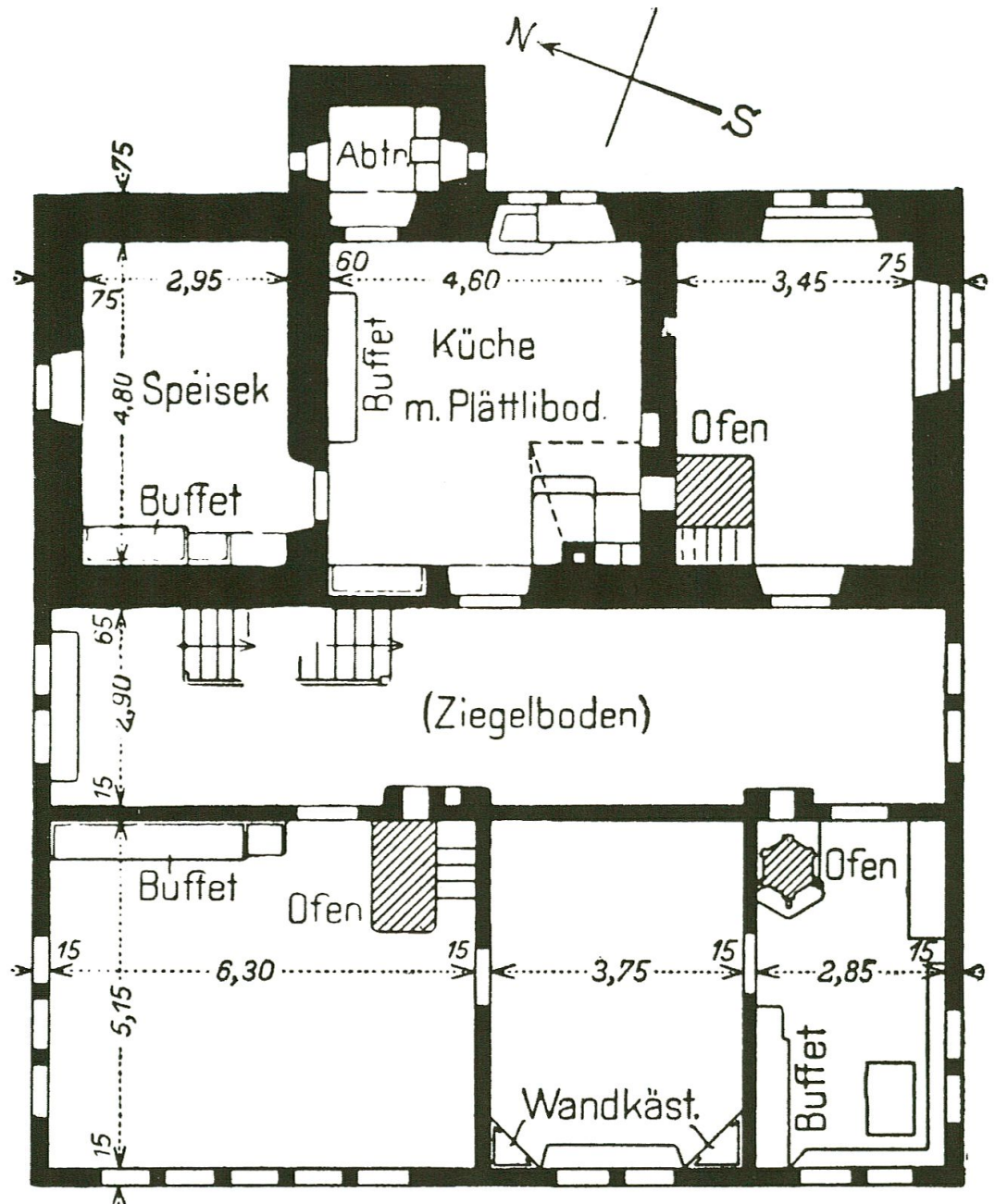
Grundriss Keller

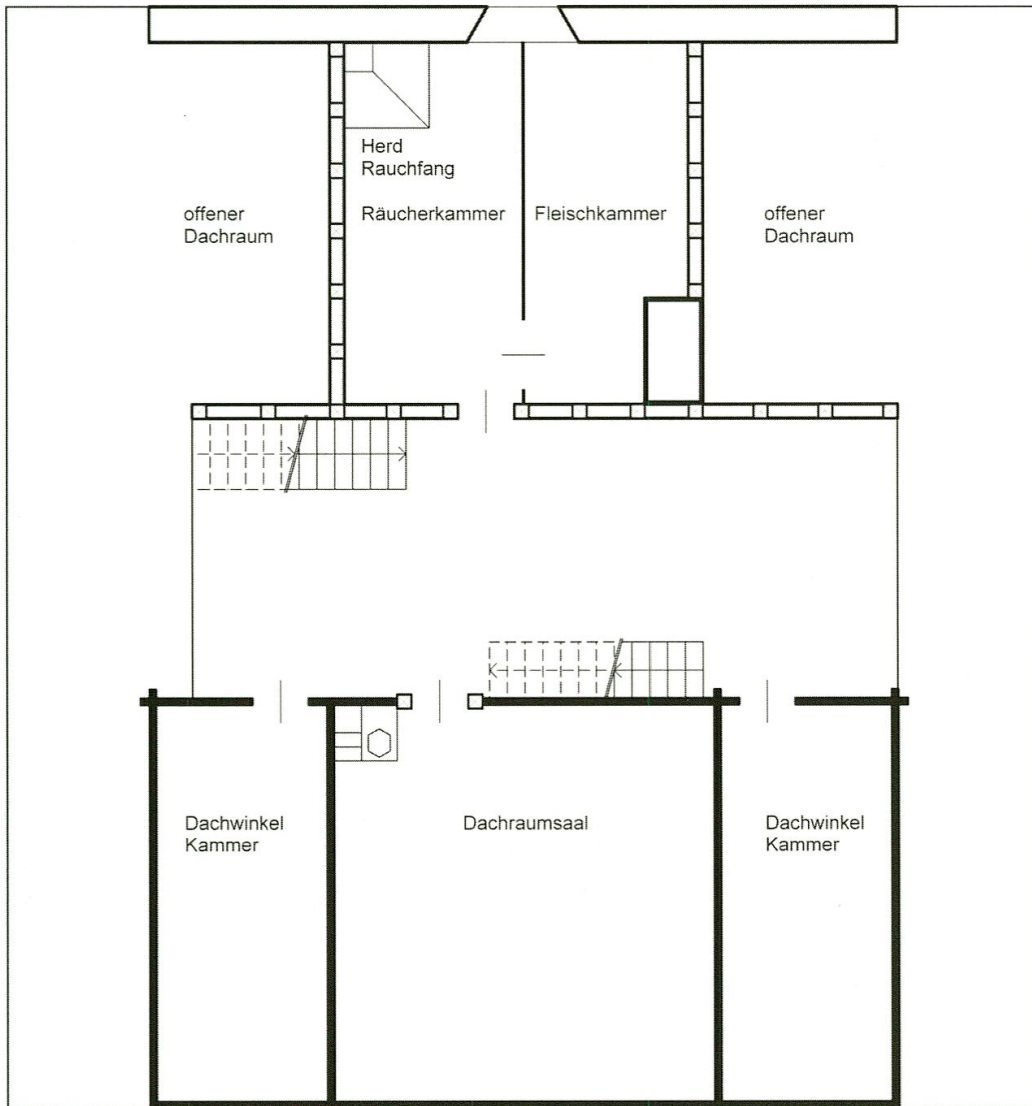


1860. An die Stube schliesst das Schlafzimmer an und in der Südwestecke befindet sich eine relativ schmale Prunkstube, ausgestattet mit bemalten Täfern, Einbaumöbeln und einem Turmofen von 1611. Lage und Ausstattung lassen hier an einen privaten Arbeits- oder Empfangsraum von Peter Gisler denken.

Hinter dem Quergang als Erschliessungszone befindet sich in der Mitte des Hinterhauses die geräumige Küche. Ein grosser Rauchfang, eingehüllt in einem Kastenverschlag, leitete einst den Rauch von Wellgrube im Keller und des Küchenherdes in den Kamin. Von der Küche aus gelangt man zum Abortturm und in die Vorratskammer. Eine dritte Stube⁵, in der Nordostecke gelegen, war mit einem Kastenofen ausgestattet. Ihn beheizte man von der Küche aus, während die Feueröffnungen der beiden andern Öfen in den Quergang ragen.

Grundriss vom hochgelegenen Erdgeschoss, aus: Bürgerhaus 1950, Tafel 19.





Grundriss zweites
Dachgeschoss

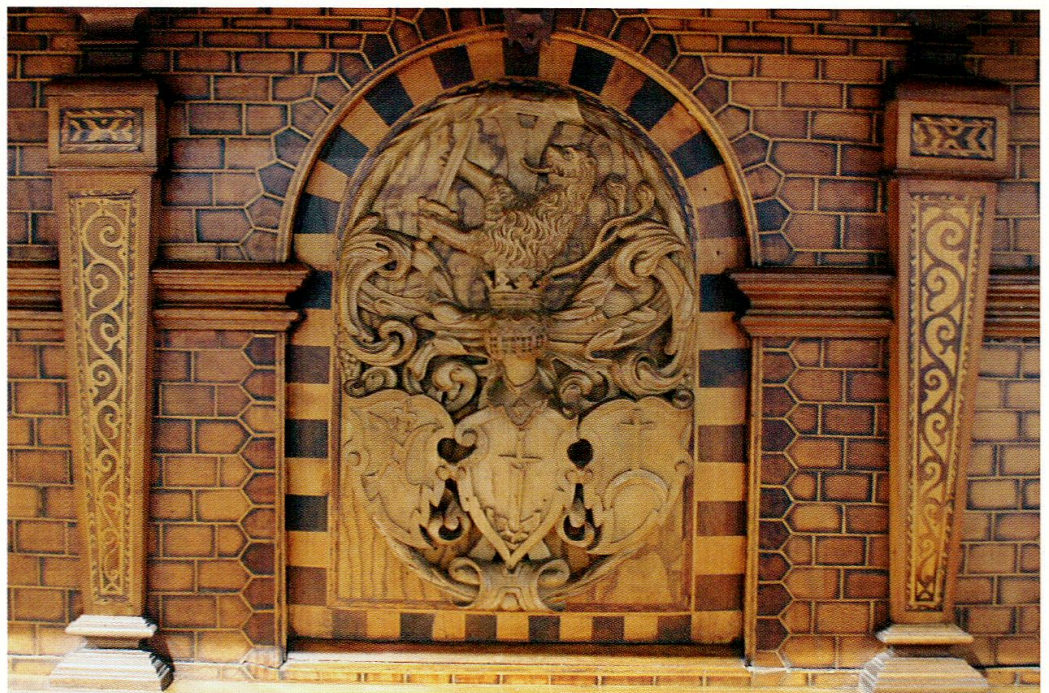
Das erste Obergeschoss umfasst talseitig drei Schlafkammern, den Mittelquergang und hangseitig zwei Kammern, die eine Küche in Mittellage sowie einen Korridor zum Abortturm einschliessen. Lauben erstrecken sich über beide Traufseiten. Das erste Dachgeschoss enthält talwärts zwei Kammern, flankiert von je einem schmalen, mit Decke versehenen Abstellraum in den Dachschrägen. Im Hinterhaus hingegen gibt es nur im mittleren Bereich eine Kammer sowie den Abortgang. Gegen die Traufseiten hin bestehen bis unter das Dach offene Volumen.

Im zweiten Dachgeschoss finden sich wiederum im Vorderhaus zwei schmale, mit Decke ausgestattete Abstellräume, die den Saal flankieren. Der Saalraum ist zwar nicht vertäfert, weist aber eine Bohlen-Balken-Decke mit Rillen sowie einen Turmkachelofen auf. Im Hinterhaus liegt jenseits des Querganges die nur mittels einer Bretterwand getrennte Fleisch- bzw. Räucherammer. Die nördliche der beiden Kammern ist mit einem Herd zur Entfachung eines Mottfeuers und mit einem Rauchfang ausgerüstet.



*Buffet im Historischen
Museum Uri.*

*Detail des Buffets mit
den Wappen Gisler, Im
Ebnet und Pfyster.*



Im Giebelgeschoss gibt es lediglich auf der Vorderseite eine kleine Firstkammer, hangseitig nur offenen Dachraum.

Die Architektur widerspiegelt – anders als die gemauerten Herrenhäuser in Altdorf – die ländlich-bäuerliche Bauweise im Urnerland. Doch die beachtliche Dimension des Hauses und die Vornehmheit seiner Ausstattung weisen auf den nicht rein bäuerlichen Stand seiner Besitzer und Bewohner hin. Mit dem steilen Dach sowie den schützenden Vordächern reiht sich das Planzerhaus typologisch ein in den jüngeren Blockbau der nördlichen Voralpen. Vergleichsbeispiele bilden etwa das Haus an der Treib (1658/1903), das Höchhus in Wolfenschiessen (1586), weitere Bauten in Schwyz, Ibach, Küssnacht oder in Meierskappel aus dem 17. und 18. Jahrhundert.⁶

Entstehung um 1609

Die Jahreszahl 1609 mit dem Schwert als Wappenteil zwischen den Ziffern 16 und 09 ist unter dem First in der westlichen Giebelwand eingekerbt. Das gleiche Entstehungsjahr ist – wohl gegen Ende des 19. Jahrhunderts – auch auf dem nordseitigen Portal angebracht worden. Im Giebelknopf hat sich ein Schriftstück überliefert, verfasst von Landschreiber Hieronymus Gisler, das über die Entstehung des Hauses vielfältigen Aufschluss gibt.⁷ Das Dokument nennt Ritter Peter Gisler als Bauherrn.⁸

Wir entnehmen dem Dokument weiter, dass Zimmermeister Martin Jochim von Tannberg nördlich von Sursee das Haus im Jahre 1609 baute. Er erstellte alles Holzwerk pauschal um 430 Gulden. Die Giebelknopfschrift enthält noch weitere interessante Einzelheiten aus der Baugeschichte. Der Maurermeister erhielt für jedes Klafter Mauerwerk 21 ½ Batzen. Die Fenstergewände wurden vom Steinmetz in Sandstein geschaffen und kosteten je nach Grösse 2 bis 4 Gulden. Fährnich Jakob, der Spitalmeister, machte das Glas- oder Fensterwerk. Schlossermeister Jakob zum Biell stellte die verschiedenen Schlösser für die Türen her, das Stück durchschnittlich für 1 Gulden. Die beiden Knöpfe mit Fähnchen schmiedete Meister Lienhard Schläpfer, Rats Herr von Appenzell.⁹ Das Schmiedewerk und die Fenstergitter kosteten das Pfund 5 Schilling. 100 Ziegel von Flüelen galten 33 Schilling. Der Bauherr musste auch Kalk kaufen, der saumweise ebenfalls von Flüelen bezogen wurde. Die Lohnkarrer erhielten für jede Fuhr von Flüelen bis Bürglen 18 bis 20 Schilling. Den Sand gewann man in Attinghausen, wo die Reuss bei Überschwemmungen ergiebige Sandbänke liegen liess. Er kostete pro Karrette, Transport inbegriffen, 15 Schilling.



Ritter Peter Gisler – der Erbauer des Planzerhauses

Als Erbauer erwähnt die Giebelknopfschrift den «strengen, edlen, ehrenfesten, frommen, vornehmen und weisen» Peter Gisler.¹⁰ Der Erbauer lebte von 1548 bis 1616. Er war verheiratet mit Ursula Im Ebnet und in zweiter Ehe mit Anna Maria Pfyffer von Luzern. Er hatte ein Töchterchen, aber keine männlichen Nachkommen.

Peter Gisler stammte von Bürglen, sein ursprünglicher Sitz war wahrscheinlich das Haus auf dem Plätzli.¹¹ Denn seine besten Güter

lagen im Raume Niederrieden mit der Madenmatt (Toni Maries Matten) und dem Niedermattli¹² und zogen sich hinüber bis zur Unteren Hofstatt (später Plätzli) am Abhang zum Schächenbachbett.¹³ Hier baute er mit Nachbarn auf genossenschaftlicher Grundlage eine Wasserversorgung auf.¹⁴ In der Dorfmitte gehörte ihm die Spilmatt, auf der er 1609 sein neues Haus errichtete. Gisler war auch Eigentümer des hoch gelegenen Ruogig.¹⁵ Waldnutzen dürfte er aus dem obersten Teil der östlichen Gosmertalflanke bezogen haben, einer Forstabteilung, die später als sogenannter «Planzerwald» im Sondernutzen der Planzer in der Spilmatt stand.¹⁶

Seine Karriere begann Peter Gisler als Hauptmann im Regiment Lussy in venezianischen Diensten und später im französischen Solde. Schon 1577, mit erst 29 Jahren, berief ihn die Landsgemeinde als Landesfähnrich in den Kreis der «Vorsitzenden Herren», welchem Gremium er bis an sein Lebensende angehörte. Bald übertrug man ihm wichtige Botengänge und Gesandtschaften an die eidgenössische Tagsatzung, an fremde Höfe und Konferenzen. So weilte er beispielsweise 1582 in Paris bei der Erneuerung des Bündnisses mit Frankreich. Nachdem er 1588 bis 1590 als Landvogt der Riviera und seit 1590 als Kommissar von Bellinzona geamtet hatte, wurde er 1594 Statthalter und 1608 Landeshauptmann. Als Landammann stand er dem Land 1596 bis 1597 und ein weiteres Mal 1615 bis 1616 vor.

Kardinal Ladislaus, Graf von Aquino, Nuntius in der Schweiz, schrieb für seinen Nachfolger: «Der Landammann Peter Gisler von Bürglen, der unter den Landleuten den grössten Einfluss geniesst, ist ein Mann von reinen Absichten und steht besonders deshalb in höchster Achtung, weil er neutral ist und gar keine Pensionen annimmt.»¹⁷ Das Zutrauen zu ihm beweist die Tatsache, dass er und seine Frau Ursula Im Ebnet bis 1609 insgesamt 737 Patenkinder zur Taufe oder Firmung begleiteten. Sein Ansehen ermöglichte dem Magistraten eine Wirksamkeit auch auf eidgenössischer Ebene. Er setzte sich besonders für die Erhaltung des katholischen Glaubens im Wallis ein. Berühmt geworden ist auch seine abenteuerliche Heiliglandfahrt, die er 1583 als Gefährte von Melchior Lussy von Stans, den Junkern Rudolf und Moritz Pfyffer und weiteren Personen aus Luzern unternahm. Aus Uri ging auch der Altdorfer Ratsherr Nikolaus zum Büel mit, aus Bellinzona Chorherr Nikolaus Mugiasca. Am 2. August wurde Peter Gisler in Jerusalem zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen. Für die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bürglen brachte Gisler als sehr geschätztes Geschenk kostbare Reliquien aus dem Heiligen Land mit nach Hause.¹⁸

Kunstsinne bewies Peter Gisler 1582 durch die Stiftung und Erbauung der freskengeschmückten Tellskapelle¹⁹ und natürlich vor

allem mit dem Bau und der ausgewählten Ausstattung des Spilmatt-
hauses 1609–1615. Ritter Peter Gisler drängte mit der Verlegung seines
Wohnsitzes in die Dorfmitte und dem stattlichen Gebäude nach der
ihm angemessenen Repräsentation. Das Bauwerk verkörperte für den
Bauherrn die grundlegenden Werte einer neuen, den Kriegsläufen
und der Buhlerei nach Macht abgewandten Zeit. Eigenhändig fügte er
der Giebelknopfschrift von Landschreiber Gisler bei: «Dis Hus ward
gebuwen Gott dem Allmächtigen, Mariae syner reinen Muoter und
allem himmlischen Heer zuo Lob und Ehren, dem ehrlichen Ge-
schlächht der Gyslerig zu Dienst und Besetzung und dem gemeinen
Vaterland zu guotem, mit Begären und Zuversicht dessen, so es hat
buwen lassen, dass die, so des Geschlächts Besitzer und Inwohner des
Hus syn wärdent, des gemeinen Vaterlands Lob, Nutz und Ehr be-
trachten und handhaben, Müed und Gaben myden, frömder Fürsten
und Herren unverdient Guot und Gäld als isene Band fliehen und mit
Prattigen, List und Trölerj keineswegs Ämter zu erlangen understahn
söllint, als dieser Zit von etlichen mit sinem Beduren leider beschä-
chen ist, sunders dass sie sich wie unsere fromme Altvordern mit ihr
Buw- und Handarbeit ernähren und miteinander in rechter Trüw
und Einigkeit leben sollind.»²⁰

Anmerkungen

- ¹ Wymann, Bürgerhaus. Müller, Bürgerhaus. Furrer, Bauernhäuser. Hans Stadler-Planzer: Eine Zierde im Tellendorf, das Planzerhaus in Bürglen, in: UW 1999, Nr. 67.
- ² UNB 2, Sp. 751–754. Der Name ist nachgewiesen nebst Bürglen auch in Spiringen, Schattdorf, Seedorf, Erstfeld, Silenen.
- ³ Die Werkstatt mit vielfältigem Schreinerwerkzeug diente v.a. der Holzverarbeitung. Familienarchiv Planzer, Nr. 94.
- ⁴ Wohl zweite Hälfte 17. Jh. Original im Historischen Museum Altdorf, Fotos im Bürgerhausarchiv, Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern. Siehe Abb. S. 14.
- ⁵ Bei Furrer, Bauernhäuser, üblicherweise als Stupli bezeichnet. Dieser Raum war im Mehrgenerationen-haushalt entweder von den (alten) Eltern oder von einem Onkel oder einer Tante bewohnt (Furrer, Bauernhäuser, S. 266–267): Der Kachelofen wurde entfernt, einzelne Reliefkacheln des Stupli-Ofens im Haus Belimatt in Bürglen.
- ⁶ Vgl. dazu: Das Bürgerhaus in der Schweiz, Bände Schwyz (Zürich 1914), Unterwalden (Zürich 1937). Die Bauernhäuser der Schweiz, Bände Schwyz-Zug (Basel 1994), Ob- und Nidwalden (Basel 1993), Luzern (Luzern 1977).
- ⁷ Gisler, Haus Ritter Gysler. Die Schrift in der Firstkugel wurde 1840 anlässlich einer Dachumdeckung herausgenommen, von Pfarrer Johann Joseph Gisler kopiert und 1881 von seinem Nachfolger, Pfarrer Josef Gisler, publiziert. Kirchenarchiv Bürglen, Nr. 48/25. Vgl. Wymann, Bürgerhaus, S. XLII–XLIII.
- ⁸ Auf ihn weist auch das in der Jahrzahl 1609 unter dem First eingekerbte Schwert, das Wappenzeichen Gisler, hin.
- ⁹ Lienhart Schläpfer, Ratsherr aus Appenzell, war damals in Uri stark beschäftigt. Er machte ausser Knauf und Wimpel des Planzerhauses 1603 den Dachstuhl der neuen Altdorfer Pfarrkirche, 1609 den Glockenstuhl der Kirche Bürglen, 1609 das Zeughaus auf dem Schiesshüttenplatz in Altdorf. Furrer, Bauernhäuser, S. 79.
- ¹⁰ Zu Peter Gisler existiert eine umfangreiche Literatur. In diesem Zusammenhang am wichtigsten: Josef Müller: Goldschmiederechnungen von Meister Josef Tibaldi in Altdorf 1611–1629, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N. F. Band XI, 1909, H. 1, S. 92–97. Gustav Muheim: Die Tagsatzungs-Gesandten von Uri, II. Abteilung 1517–1600, in: HNU 16, 1910, S. 1–199, hier S. 184–189. Karl Gisler: Pilgerfahrt des Landammanns und Ritters Peter Gisler von Bürglen ins Heilige Land im Jahre 1583, in: HNU 24, 1918, S. 41–56. Eduard Wymann: Eine Urner Bannerscheibe, in: UW 1947, Nr. 76. Pilgerreisen, S. XXXIX–XLI, 149–152. Josue von Beroldingen: Pilgerfahrt zu dem Heiligen Lande 1518, selbst gestellt und von eigener Hand geschrieben, hrg. von P. Odo Lang OSB. Egg 2008.
- ¹¹ Wymann, Bürgerhaus, S. XLIII.
- ¹² UNB 2, Sp. 648.
- ¹³ Gisler, Haus Ritter Gysler.
- ¹⁴ Rolf Aebersold: Freiheitsbrief für Wasser, in: UW 1995, S. 19.
- ¹⁵ Gisler, Haus Ritter Gysler.
- ¹⁶ Siehe unten, S. 70–71
- ¹⁷ Pilgerreisen, S. XXXIX.
- ¹⁸ Bürglen 857–1957, S. 69–71, 151. Vielleicht verdankt der Reliquienschrein von 1590, von Goldschmied Nikolaus Wickart in Zug geschaffen, seine Entstehung diesem Reliquiengeschenk.
- ¹⁹ Josef Konrad Scheuber: Restaurierung der Tells-Kapelle zu Bürglen anno 1949, in: HNU N. F. 4/5, 1949/50, S. 126–150.
- ²⁰ Wymann, Bürgerhaus, S. XLIII.

Aufnahmen von Rolf Gisler-Jauch